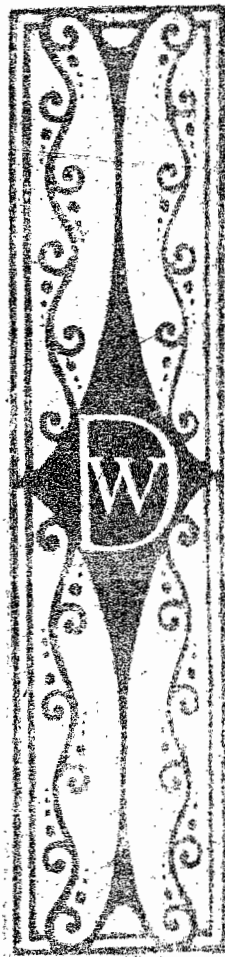


ZEITSCHRIFT FÜR
BÜCHERFREUNDE
BEGRÜNDET VON FEDOR VON ZOBELTITZ
NEUE FOLGE



1912

HEFT 5/6
VIERTER JAHRGANG
VERLAG VON W. DRUGULIN/LEIPZIG

Die Amtmänner Bürger und Scheufler.

Von

Dr. Erich Ebstein in Leipzig.

Georg Schaaffs schreibt in seiner letzten Arbeit im Maiheft dieser Zeitschrift Seite 58, daß der Briefe von Bürger an Scheufler nur wenige sind, die sich erhalten haben. Bei Strodtmann (4 Bände, 1874) zählt er neun, ich elf. Es sind:

1.	Strodtmann	I, 138	. . . . .	vom 22. August 1773.
2.	„	I, 217	. . . . .	vom 16. November 1774.
3.	„	I, 273	. . . . .	vom 1. Februar 1776.
4.	„	I, 328	. . . . .	vom Sommer 1776.
5.	„	I, 338	. . . . .	vom 10. September 1776. ¹
6.	„	II, 335	. . . . .	vom (?) Januar 1779.
7.	„	II, 339	. . . . .	vom 17. Januar 1779.
8.	„	II, 343	. . . . .	vom 30. Januar 1779.
9.	„	III, 112	. . . . .	vom 13. April 1783. ²
10.	„	III, 116	. . . . .	vom 26. Juni 1783.
11.	„	III, 164	. . . . .	vom 10. Januar 1786. ³

¹ Ist zuletzt bei Henrici in Katalog IX, Nr. 57 [1912] wieder aufgetaucht.

² Das Original, das ich dank der Freundlichkeit des Herrn Emil Hirsch in München einsehen konnte (ein Blatt beschrieben, Folio), hat die Adresse: „An den HErren Amtmann Scheufler in Wittmarshof“, und nach dem ersten Absatz bei Strodtmann ist einzuschalten: „Die Stücke, welche sich von dem politischen Journal hier finden, überkommen hierneben“. In dem von Schaaffs mitgeteilten Briefe wird „das politische Journal“ auch erwähnt.

³ Von mir neu kollationiert mit dem Original bei Brockhaus.

Dazu kommt als *zwölfter* ein von mir aufgefundener und bisher *unbekannter* Brief, der der Diederichschen Sammlung entstammt und sich auf der Bibliothek in Amsterdam befindet, wo ich ihn 1909 selbst kopiert habe:

P. P.

Mein hochzuehrender Herr Nachbar.

Nachdem ich die Gelliehäusischen Kirchenacten nachgesehen, so hat sich nichts gefunden, daß *Eggert* meiner Kirche etwas schuldig wäre; dahero Sie denn keine weitere Notiz davon zu nehmen brauchen. Immittelst statte ich den verbindlichsten Dank für die gütigst deshalb getragene Sorge und Mühe ab; die ich gern jederzeit zu *reciprociren* befißen seyn werde. — — —

Von den nächtlichen Gängen des Wolfs im Schafskleide habe ich zwar noch nichts vernommen, aber seine böse Tücken und Ränke kann ich mir lebendig genug vor Augen stellen. Daher will ich nicht abschwören, daß er einen Einfall *projectire*. Mit so vieler reeller Freundschaft ich ihn auch immer unterstützt und vertheydigt habe, so wird mich doch endlich seine Undankbarkeit zwingen, meine Stimme mit derjenigen zu vereinigen, welche mit wohlverdienten Knitteln hinter ihm her sind und das Zetergeschrey: Schlagt sie tod, die Bestie, die nichts als Unheil anstiftet! über ihr erheben. — —

Der Wink, den Sie mir mit Ihrer Nachricht gegeben, soll mir ein Zeugniß Ihrer aufmerksamen Freundschaft, die ich jederzeit dankbarlich erwidern werde, seyn und bleiben.

Vale faveque

Tuo

G. A. B.

W[öllmershausen] d. 14. Jan. 1775.

Als *13.* erhaltener Brief figurirt der vom *16. März 1778*, worin Bürger die Geburt von Marianne Friederike anzeigt. (Vgl. Erich Ebstein, „Süddeutsche Monatshefte“, 1907, Sonderabdruck Seite 6.)

Als *14.* Dokument des Verkehrs kommt in Betracht die bisher *ungedruckte* Empfangsbestätigung Bürgers vom *8. März 1780*, die sich auf der Göttinger Bibliothek befindet:

Heute habe ich Endesunterschriebener von dem Herrn Amtmann Scheufler Anlehensweise gegen Verzinsung von 5 P. Cent auf vier bis fünf Monath empfangen

Zwanzig Stück Carolinen

Neunzig Stück französische Laubthaler

welches bis zu Ausstellung eines förmlichen Schuldscheines hiermit bescheinigt wird.

Wittmarshof, den 8^{ten} März 1780.

Gottfried August Bürger.

Desgleichen habe ich noch zwei und zwanzig Reichstaler in Courant Münzen empfangen. Wittmarshof, den 8^{ten} März 1780

Gottfried August Bürger.

Als Nr. *15* kommt hinzu der von *Bolte* im Archiv für Literaturgeschichte Band 14, Seite 65 mitgeteilte Brief vom *21. Juli 1781* aus Appenrode, der sich in der Bibliothèque de Bourgogne in Brüssel befindet, wo ihn Herr Dr. Fritz Norden seiner Zeit für mich kopiert hat, da er ihn für unbekannt hielt.

Nr. *16* wäre der von *Schaaffs* (a. a. O.) mitgeteilte vom *27. September 1781*.

Was nun den von *Schüddekopf* notierten Brief anlangt (im Euphorion 3. Ergänzungs-Heft Seite 130), so meint *Schaaffs*: „er wird einer der letzten gewesen sein, die Bürger überhaupt geschrieben hat“. Wie *Schaaffs* zu diesem Ausspruch kommt, kann ich mir nur durch einen Irrtum erklären. Da *Bürger* am 8. Juni 1794 starb und die Notiz von *Schüddekopf* einwandfrei lautet: Bürger „an Scheufler, undatiert (1¹/₂ Seite Folio) Cohn's Auktionskatalog vom 22. Mai 1894. Nr. 9“, so hat *Schaaffs* flüchtig gelesen, und daher: der sogenannte letzte Brief Bürgers!

Von der allgemeinen „Landplage der Ruhr“ redet Bürger auch am 3. September 1781. (Vgl. Strodtmann III, Seite 58.) — „Stürmen und Schlackern“ erinnert mich an Bürgers Macbeth-Übersetzung, zuerst in der „Berliner Literatur- und Theaterzeitung“ vom 21. Oktober 1780 abgedruckt. (Vgl. E. Ebstein, „Zeitschrift für Bücherfreunde“ III, Seite 398 ff.) — Bürger's Ankündigung von „Tausend und einer Nacht“ druckte zuerst *Eduard Grisebach* (Bürger, fünfte Auflage) 1894, Seite 304—308 ab, und nicht *W. v. Wurzbach* in Max Hesse's 1902 erschienenen Ausgabe, wie *Schaaffs* sagt (a. a. O. Seite 58).

Zu dem Brief Bürgers an einen unbekanntenen Freund¹ (wobei *Schaaffs* an Schubart, Ehrmann oder Haug denkt), erwähne ich die zehn Tage später (Stuttgart, den 17. Oktober 1790) gemachten Einträge von Bürger und Frau Elise in das Stammbuch der *Frau Louise Charlotte von Zschock* („Süddeutsche Monatshefte“ 1907 a. a. O. Sonderabdruck Seite 18).

¹ „Zeitschrift für Bücherfreunde“ a. a. O. Seite 58.